

Die Eupatriden.

In der Elektra des Sophokles preist der Chor den Orestes glücklich, den Mykene dereinst empfangen wird als Eupatriden (ὄλβιος ὃν ἄ κλεινὰ γὰ ποτὲ Μυκηναίων δέξεται εὐπατρίδαν vs. 160). Versteht man unter einem Eupatriden einen Mann von vornehmer Abkunft, den Sohn eines edlen Vaters, so sieht man nicht ein, warum dies dem Orestes gerade für den Fall seiner Rückkehr in die Heimath nachgerühmt wird. Agamemnons Sohn war er doch schon vorher. Und ohne Noth wird man nicht einräumen wollen, dass Sophokles hier ein leeres Epitheton gesetzt habe. Man ist aber dazu auch gar nicht genöthigt. Εὖξεινος bezeichnet den, der gut gegen Fremde ist; εὐαίων heisst der Schlaf bei Soph. Philokt. 829 nicht weil er selber glücklich ist, sondern weil er andere glücklich macht; εὐάνδρῳι συμφοραὶ bei

Aeschyl. Eum. 985 sind männerbeglückende Schicksale; εὐνομοὶ ἄνδρες nennt Platon solche, welche gegen die Gesetze gut sind d. i. sie beobachten; εὐκαρτος werden Demeter und Dionysos als Wohlthäter und Beschützer der Frucht genannt; medizinischen Schriftstellern heisst εὐκάρδιος magenstärkend, εὐκοίλιος was gut für den Unterleib ist, εὐόφθαλμος was fürs Auge heilsam. Nach diesen Analogieen, die sich leicht vermehren liessen, wird man die Möglichkeit nicht bestreiten, dass auch εὐπατρίδης nicht blos den bedeuten könne, der einen guten Vater hat, sondern auch den, der gut gegen seinen Vater ist. Dass es wirklich gelegentlich diese Bedeutung hatte, beweist die angeführte Stelle des Sophokles. Denn man braucht jene Bedeutung nur einzusetzen, so verwandelt sich, was ein leeres Epitheton schien, in einen äusserst prägnanten Ausdruck: Orestes, sagt dann der Chor, wird heimkehren als Wohlthäter seines Vaters d. i. um den Tod desselben an seinen Mördern zu rächen. — Was von εὐπατρίδης gilt, das gilt natürlich auch von dem verwandten Wort εὐπατρις. In demselben Stück des attischen Dichters preist der Chor vs. 1059 ff. die Kindestreue der Elektra, die der Pflichten gegen den Vater eingedenk und bereit ist für deren Erfüllung in den Tod zu gehen. Τίς ἂν εὐπατρις ὦδε βλάστοι; (vs. 1080). Die Worte ziehen die Summe des vorher Gesagten. Das pietätvolle Verhalten der Elektra gab aber keinen Grund, sie als Tochter grade eines edlen Vaters zu bezeichnen. Dass sie sich dadurch eines edlen Vaters würdig zeigte, ist wohl richtig¹; dass aber εὐπατρις diesen Sinn haben könne, scheint mir bis jetzt nicht bewiesen zu sein. Setzen wir dagegen auch hier wieder die vorhin für εὐπατρίδης geforderte Bedeutung ein, so kommt ein Gedanke heraus, der ganz dem Zusammenhang entspricht. Der Chor hat die Pietät der Elektra gerühmt. 'Wer, ruft er aus, ist so wie sie eine Wohlthäterin des Vaters, übt so wie sie die heilige Pflicht der Rache!' Hiernach wird man auch nicht mehr im Zweifel sein, wie vs. 857 f. zu verstehen sind, wo Elektra sich untröstlich zeigt, weil ihr nicht mehr zur Seite stehen ἐλπίδων κοινοτόκων εὐπατρίδων τ' ἄρωγαί. Hoffnungen, die sie auf ihren Bruder gesetzt hatte, sind verständlich; diese Hoffnungen aber zugleich als solche zu bezeichnen, die einem Manne edler Abkunft galten, erscheint höchst abgeschmackt. Niemand wird sich bedenken diese Erklärung mit der andern zu vertauschen: danach sind Hoffnungen gemeint, die sich auf das Erscheinen des Bruders und guten Sohnes, d. i. des Rächers ihres Vaters richteten.

Dass εὐπατρίδης nicht immer blos den Adeligen bedeutet, darauf ist man in neuerer Zeit auch von anderer Seite geführt worden². In Isokrates' Rede vom Gespann § 25 wird Alkibiades väterlicher Seits zu den Eupatriden gerechnet, mütterlicher

¹ Dindorf in der Anmerkung erklärt das Wort durch 'optimo patre nata, nobili patre digna'.

² S. bes. Wilamowitz Kydathen S. 119, 34.

Seits zu den Alkmaioniden. Da nun im weiteren Sinne auch die Alkmaioniden zu den Eupatriden gehörten, so können die Eupatriden, die von ihnen unterschieden werden, nur ein einzelnes adeliges Geschlecht gewesen sein. An dem Vorhandensein eines solchen kann denn auch um so weniger gezweifelt werden, als Spuren desselben auch sonst erhalten sind¹. Auffallend bleibt aber der Name, der dem einzelnen Geschlecht mit der Gesamtheit des Adels gemeinsam ist: wie konnte dieses einzelne Geschlecht vor andern als Eupatriden bezeichnet werden, wenn nicht etwa sein Adel ein besonders alter war, wovon doch gar nichts verlautet? Es ist nicht dasselbe, wie man gemeint hat², dass alle Athener von Jon stammten und doch es einen Demos *Ῥυμίδαι* gab. Denn niemals ist der Name *Ῥυμίδαι* als Bezeichnung für die Athener insgesamt wirklich in Gebrauch gewesen. Nur dann würde diese Namensgemeinschaft auffallend zu sein, wenn derselbe Name in einem andern Sinne vom Geschlecht, in einem andern vom Adel überhaupt gälte. Vom Adel überhaupt gilt er, insofern *εὐπατρίδης* den Sohn eines edeln Vaters bedeutet. Also bleibt für das Geschlecht der Name nur in der Bedeutung übrig, die wir so eben an sophokleischen Stellen erkannt haben, und Eupatriden, dieses einzelne Geschlecht, würden hiernach diejenigen sein, die sich besonderer Pietät gegen ihre Väter rühmen durften oder doch ihren Stammbaum auf einen zurückführten, der durch solche Pietät sich ausgezeichnet hatte.

Halten wir diese Bedeutung des Namens fest, so gewinnen wir damit auch die Erklärung für eine bisher noch nicht erklärte Thatsache. Wie Polemon, der Perieget, berichtet hatte, war das Geschlecht der Eupatriden vom Kult der Eumeniden ausgeschlossen³. Vergeblich hat man bisher gefragt, warum. Jetzt aber, wo wir in den Eupatriden ein Geschlecht erkannt haben, dem die Pflichten gegen den Vater als die heiligsten galten, ahnen wir den Grund: denn der Legende nach knüpfte sich die Stiftung des Eumenidencultus in Attika an ein Ereigniss, bei dem die Göttinnen gegenüber solchen, die wie die Eupatriden die Pflichten gegen den Vater für die heiligsten erklärten, das Recht der Mutter geltend machten⁴. Ja wir können noch weiter vermuthen, dass das Geschlecht der Eupatriden sich auf einen Sohn des Orestes zurückführte, der den Namen *Εὐπατρίδης* dann eben so wie seine Brüder *Πενθίλοξ* und *Τεισαμενός* von einer Eigenschaft des Vaters empfangen haben würde⁵. In diesem Falle wird es

¹ Ausser Wilamowitz a. a. O. vgl. noch Töpfer im Herm. 22 S. 479 ff. ² Wilamowitz a. a. O.

³ So verstehe ich die Worte beim schol. Soph. O. C. 439: τὸ δὲ τῶν εὐπατρίδων γένος οὐ μετέχει τῆς θυσίας ταύτης. Wilamowitz a. a. O., wenn er hieraus schliesst, dass die Eupatriden in irgend einem andern Theile dieses Cultus Verwendung fanden, scheint mir die Worte zu sehr zu pressen.

⁴ Aesch. Eumenid. 612 ff.

⁵ Vgl. noch Wilamowitz Hom. Unters. S. 378.

vollends begreiflich, weshalb die Angehörigen jenes Geschlechts vom Kult der Eumeniden sich fern halten mussten: die Schuld des Ahnherrn lastete auf ihnen und mit diesem, mit Orest, hatten die Eumeniden niemals vollen Frieden geschlossen¹.

Die Vermuthung, dass die Eupatriden ihren Stammbaum auf Orest zurückführten, schwebt nicht so ganz in der Luft, als man im ersten Augenblick meinen könnte. Wir erfahren, dass den Eupatriden in religiösen Dingen eine Exegese zustand²; und zwar bezog sich diese Exegese speziell auf die 'Reinigung der Schutzfliehenden d. h. der zur Versöhnung angenommenen Mörder'³. Warum war diese besondere Art von Exegese gerade diesem Geschlecht anvertraut? Denn dass nur das Geschlecht und nicht der Stand der Eupatriden in diesem Fall gemeint sein kann, hat man mit Recht in neuerer Zeit hervorgehoben⁴. Unsere Vermuthung giebt uns die Antwort auf die Frage: der Erste, der überhaupt in Athen eine Exegese in solchen Dingen ertheilt hatte, war Orest, der Ahnherr des Geschlechts⁵.

Zwei Einwände kann man gegen die vorgetragene Vermuthung erheben. Der erste stützt sich auf die schon angeführte Stelle in Isokrates' Rede vom Gespann § 25, wo es vom jüngeren Alkibiades heisst: ὁ γὰρ πατὴρ πρὸς μὲν ἀνδρῶν ἦν Εὐπατριδῶν, ὡν τὴν εὐγένειαν ἔξ αὐτῆς τῆς ἐπιωνυμίας ῥᾶδιον γινώσκει. Der Adel ist aus dem Namen Εὐπατριδαί nur dann ohne weiteres ersichtlich, wenn er die Söhne edler Väter bedeutet, also hier, wo er doch der Name für das einzelne Geschlecht ist, dieselbe Bedeutung hat wie da, wo er den ganzen Stand bezeichnet. Aber könnte nicht Isokrates, als er die Worte schrieb, die besondere Auslegung, welche von dem Namen ihres Geschlechts die Angehörigen desselben gaben, übersehen haben? Ja würde es der Weise eines antiken Rhetors widersprechen, wenn er absichtlich jene Auslegung ignoriert hätte, weil die andere gewöhnliche besser dem Zweck seiner Rede diene? — Ein anderer Einwand könnte von Plato Alcib. I p. 121 hergenommen werden, wo Alkibiades sein Geschlecht auf Eurysakes zurückführt. Also, könnte man schliessen, kann er nicht von Orestes stammen und da er doch Eupatride im engeren Sinne des Wortes war, so könnte Orestes nicht der Stammvater der Eupatriden gewesen sein. Hierauf ist schon von anderer Seite erwidert worden, dass Alkibiades sich jener hohen Abkunft, nämlich durch Eurysakes vom Zeus, auch dann rühmen konnte, wenn seine Grossmutter eine Eurysakidin

¹ Aeschylus hatte also guten Grund, wenn er, wie O. Müller Eumenid. S. 177 bemerkt, die Versöhnung des Orestes mit den Eumeniden ganz mit Stillschweigen übergiebt.

² C. I. A. III 267 und 1335.

³ O. Müller Eum. S. 163. Vgl. auch Böckh C. I. G. I 513 (No. 765, 1).

⁴ Töpfer a. a. O. S. 479 ff.

⁵ Orestes bei Aeschyl. Eum. 599 ff. Kirchh. erbittet sich von Apoll die Exegese zunächst für sich, damit er sie dann den Richtern mittheilen könne. Vgl. dazu Müller Eum. S. 164.

war¹; eine andere Möglichkeit wäre, dass die Frau des vorausgesetzten anonymen Stammvaters Eupatrides eine Tochter des Eurysakes war.

Jena.

Rudolf Hirzel.

¹ Töpfer a. a. O. S. 482.